

# Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.  
Abkang von unten Angehörigen: bei Bestellung von 6 und mehr unter Umständen in  
einem und von dem Bande außerdem Vorteile; durch die Post 1,20 Mk. außer 48 Pf.  
Nachdruck unter Originalumschlag ist nur mit bestellter Genehmigung gestattet.  
Für Rückab unentgeltlich Entsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
essig. illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile über deren Raum für vier Wochen und sieben  
Tage 10 Pf., für die nächsten 20 Pf., ansonsten pro Seite  
20 Pf., im Restamt 30 Pf. Bei langwierigen und ansehnlichen Aufträgen,  
besonders für Anzeigenblätter und Inserate, für Nachmeldungen und Offertenannahmen  
besonderer Berechnung, nach Anweisung mit Vorzuschießen. Geschäftszeit: Dienstag  
bis Samstag. Die größte Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, frühestens  
Anzeigen bis spätestens 8 Uhr, Samstag-Anzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 252.

Mittwoch den 27. Oktober 1909.

36. Jahrg.

## Ein Schlag ins Wasser.

In seiner Rede bei Eröffnung der General-synode hat der Präsident des Oberkirchenrates die interessante, aber für ihn, für seine Verbände und für die hochwürdige General-synode tief schmerzliche Mitteilung gemacht, daß das von der vorhergegangenen außerordentlichen General-synode beschlossene Gesetz über die Parverbesetzung nicht erlassen werden könne.

Das Gesetz hat in weiten kirchlichen Kreisen große Erregung verursacht, weil es tief in die Rechte bisher zur Parverbesetzung Berufener, insbesondere der wahlberechtigten Gemeinden, eingriff. Man hat sich damals nicht um die dagegen gemachten Einwendungen gekümmert; ein anfangs unberücksichtigt gelassenes Erfordernis, die Zustimmung der Allgemeinen und der Westfälischen Synode, ist durch eifriges Bemühen des Vorsitzenden des Oberkirchenrates erreicht. Und nun ist doch alles umsonst gewesen.

Das Staatsministerium zweigelt seine Zustimmung zum Gesetze, die der General-synodal-Ordnung nach erforderlich ist. Und zwar aus einem Grunde, der, wie auch der Präsident des Oberkirchenrates nicht bestritten konnte, zurechtend und, was noch schlimmer, nicht zu befechtigen ist. Das Gesetz hat einen unheilbaren juristischen Fehler. Eine Anzahl wichtiger Bestimmungen enthalten Einschränkungen des Patronatsrechtes. Diese waren höchst unbillig, weil Rechte genommen wurden, ohne die ihnen entsprechenden Verpflichtungen zu ermäßigen, aber sie konnten auch überhaupt nicht durch Kirchengesetz, sondern nur durch Staatsgesetz vorgenommen werden. Und was das Schlimmste ist, dieser Fehler kann auch dadurch nicht befreit werden, daß die oben für ein solches unbilliges Gesetz schwerlich zu erreichende Zustimmung des Landtages eingeholt wäre, denn durch Artikel 17 der Preussischen Verfassung ist bestimmt: „daß über das Kirchenpatronat und die Bedingungen, unter welchen dasselbe aufgehoben werden kann, ein besonderes Gesetz ergehen kann.“

Das bedeutet, daß das Patronatswesen nur durch ein umfassendes Gesetz im Ganzen geordnet werden soll, daß also nicht einzelne Änderungen getroffen werden können. Die in dem Kirchengesetz enthaltenen Änderungen können also überhaupt nicht Gegenstand einer Einzelgesetzgebung sein.

Die hochwürdigen Mitglieder des Oberkirchenrates und die General-synode haben nicht an die Verfassung gedacht. Ganz natürlich. Sie ist ja bald 60 Jahre alt und so lange ist die Neuordnung des Patronatswesens vergessen gewesen — wie so vieles andere, was den Preußen durch die Verfassung zugefugt worden ist. Nun ist sie doch einmal lebendig geworden und verhindert großes Unrecht.

Der Präsident des Oberkirchenrates weiß, wie er erklärte, noch nicht, was in dieser Sache geschehen soll. Er behält sich weitere Mitteilung vor. Sie wird nur darin bestehen können, daß das Gesetz als interessante Ruine dem Museum des Oberkirchenrates einverleibt sei und daß man sich überlegen werde, wie man auf anderen Wegen den Zweck erreichen könne, den Kirchenbehörden größere Besetzungsrechte zu gewinnen. Der Wunsch der Juristen des Oberkirchenrates in der Synode wird durch diesen Ausgang einer mit vielem Pathos betriebenen Aktion nicht gerade erhöht werden.

## Eine für die angebliche Lehrer- und Beamtenfreundlichkeit der Konfessionslosen bezeichnende Auslassung

über die Nichtgenehmigung der Lehrerbeförderungs-Ordnung in Charlottenburg fand sich vor kurzem im „Reichsboten“. Es lohnt sich, dieses Elaborat der Vergessenheit zu entreißen. Darin hieß es:

„Die regierungsseitige Nichtgenehmigung der von den städtischen Körperschaften in Charlottenburg vorgelegten Beförderungsordnung für die Lehrkräfte an den Volksschulen ist ein Akt weiser Raats- und insbesondere auch

finanzpolitischer Einsicht und dankenswerter und ebenso vorbildlicher wie praktischer Entscheidung. ... Das Hinzuweisen mit den Beförderungsstellen für die Volksschullehrer über die Berliner stellt sich als eine Ausgeburt dieses um die Wette gezogen von Sozialdemokraten und Antis- liberalen dar, demgegenüber es doch an der Zeit ist, an die parlamentarische Revolution zu erinnern, die immer wieder zurückweicht wenn man noch ihr greift. War es durchaus gerechtfertigt, regierungsseitig endlich einmal hier einen Regel vorzuschreiben, so wird zur Befestigung dieses Schrittes mit gutem Grund in der Begründung der Regierungsentscheidung daran erinnert, daß die Stadt Charlottenburg mit Berlin eine wirtschaftliche Einheit bildet. Wird hierauf in so großer Konienz der städtischen Körperschaften modernen sozialpolitischen Gesichtspunkten gegenüber nicht genug Rücksicht genommen, so kann es leicht kommen, daß sich die westlichen Vororte in der sehr fröhlichen Züchtung von zukunftsstaatlichen Somunculus-Bürgern von Groß-Berlin übernehmen, und daß diese später die unterirdischen Kammern von Groß-Berlin ebenfalls in Unterordnung bringen, wie die Finanzen der einzelnen Gemeinden. Wenn jemals der Augenblick gegeben war, in dem die Konfessionslosen in Groß-Berlin Anlauf hatten, mit ihrer Kraft da einzusetzen, wo die der National-liberalen und der Parteilosen augenscheinlich immer mehr erlaubt, so ist dies jetzt in den westlichen Vororten der Fall, in denen sich immer mehr politische und wirtschaftliche Bindungen knäuel machen zu können glauben, um das herbeizühnen „Uns kann keiner“ in einer Weise ins Praktische zu übersetzen, die schwere Gefahren für die Zukunft in sich schließt.“

Der Haß gegen die sozialpolitisch fortgeschrittenen Berliner Kommunen paart sich hier wunderbar schön mit der Abneigung gegen eine zeitgemäße Gestaltung der Lehrerbeförderer. Die Groß-Berliner Bevölkerung weiß sehr wohl, warum sie den berechtigten Forderungen solcher Regierungen angriffe, wie sie jetzt Charlottenburg wieder erlief, hat den Eintritt in die städtischen Verwaltungskörper nicht gewünscht will. Sie würde den Votum zum Gärtner machen.

## Zwischen dem Hansa-Bund und dem Handelstage

hat eine freundschaftliche Aussprache über die Abgrenzung der Zuständigkeiten stattgefunden. Der Hansa-Bund hatte neulich ein Rundschreiben ausgefandt, in dem er den Adressaten einen Aufruf über die Neu- regelung der Handelsbeziehungen Deutschlands zur Türkei zur Kenntnisnahme und zur Rückäußerung mitteilte. Verschiedene Handelskammern hatten dieses Rundschreiben so ausgelegt, als wolle sich der Hansa-Bund in Angelegenheiten mischen, die zur Zuständigkeit der Handelskammern und des je umfassenden Deutschen Handelsrates gehören, und diese ihre Auffassung dem Hansa-Bund mitgeteilt. Dieser hat daraufhin sofort dem Deutschen Handelsrat Abschrift seines an eine Handelskammer gerichteten Antwortschreibens übermittelt, in dem es heißt:

„Ein Eingreifen in das Tätigkeitsgebiet der amtlichen Handelsvertretungen oder gewerblichen Einzelverbände würde von ihm schon nach seinen Satzungen nie vorgenommen werden können, es sei denn, daß ein besonderes Ersuchen von der Beteiligten vorliegt und die Erledigung desselben im allgemeinen Interesse von Handel, Gewerbe und Industrie liegt.“

Der Vorstand des Deutschen Handelsrates seinerseits hielt in seiner letzten Sitzung eine Aussprache über den Hansa-Bund ab.

Darin wurde nach der Zeitschrift „Handel und Gewerbe“, dem Organ des Deutschen Handelsrates, es als dringend erwünscht bezeichnet, daß die gesetzlichen Vertretungen von Industrie, Handel und Schifffahrt nach wie vor für die wirtschaftlichen Interessen, die sie zu vertreten haben, den Deutschen Handelsrat als ihre berufene Zentralstelle betrachten und auf diesem Gebiete nicht zu einer Beschränkung ihrer im Deutschen Handelsrat vereinigten Kräfte beitragen. Dagegen wurde nachdrücklich hervorgehoben, daß der Hansa-Bund seine Aufgabe hauptsächlich darin suchen müsse, agitatorisch und aufläuternd für die gemeinsamen Interessen von Handwerk, Handel und Industrie und insbesondere gegen die agrarischen Übergriffe zu wirken. Daß sich

hierfür ein so bedeutender Verein gebildet habe, sei mit großer Freude zu begrüßen, und es sei lebhaft zu wünschen, daß er namentlich bei den Wahlen zu den Parlamenten eine reiche Erfolge erziele, damit die genannten Gewerbebezüge eine angemessene Vertretung in den Parlamenten erhielten. Inwiefern die gefällig zur Vertretung von Industrie und Handel berufenen Körperschaften sich solche an dieser agitatorischen und aufläuternden Tätigkeit des Hansa-Bundes beteiligen wollten, sei der Erwägung dieser Körperschaften zu überlassen. Jedenfalls sei es bringen zu empfehlen, daß der Hansa-Bund aus dem Kreise der einzelnen Handwerker, Kaufleute und Industriellen zum Zwecke dieser Tätigkeit im weitesten Umfang unterstützt werde.

Die „Voss. Zig.“ bemerkt zu dieser Auseinandersetzung: Je nachdrücklicher die Grenzen betont werden, die der Hansa-Bund bei seiner Tätigkeit einzuhalten hat, um so eher wird er mit Zumutungen verschont werden, die auf einer Verkennung seiner Aufgaben beruhen. Der Hansa-Bund ist ebenso wenig berufen, anstelle des Deutschen Handelsrates und der Handelskammern wie an die der politischen Parteien zu treten. Er hat sich weder zum Kampforgan gegen eine einzelne Partei, noch zum Werkzeug einer einzelnen Interessengruppe zu machen. Aber er hat darum noch genug zu tun und zu wirken. Und Raum für alle hat die Erde. Wir denken, sowohl mit den liberalen Parteien wie mit dem Deutschen Handelsrat wird der Hansa-Bund, seiner Entstehung entsprechend, je länger je herlicher und harmonischer Beziehungen zu unterhalten wissen.

## Ueber die Pfaffenwirtschaft in Barcelona

veröffentlichten spanische Blätter ein Schreiben, das dem berühmten Schriftsteller und republikanischen Abgeordneten Perez Galdos zugegangen ist. Heute- zutage, heißt es darin, wird man wegen irgendeiner Kleinigkeit eingekerkert; es genügt ein Anhänger Verroux zu sein oder sein Bild oder das Solis-Ornament in seiner Wohnung aufzubewahren oder eine Allegorie der Republik, und wenn man nicht eingekerkert wird, so wird man verhaftet, was noch schlimmer ist. Weil zwei Arbeiter auf der Rambla über die letzten Streng- geschosse sprachen, wurden sie gefesselt zur Polizeistation gebracht. Ich hörte ihre Worte: „Es ist eine neue Bombe geworfen“, sagte der eine, und der andere erwiderte: „Ja, im Parallelo soll nun einmal das Volk getötet werden.“ Deswegen wurden sie abgeführt. Die geringste Angeberei genügt, um in die Julirequisiten verwickelt zu werden, und man darf wohl behaupten, daß mehr als die Hälfte der Verhafteten völlig unschuldig ist. Welch schreckliche Sache nimmt die Geistlichkeit! Sie ist im Bunde mit den Mönchen, mit der Sozialen Verteidigung“, der Liga und dem Fomento, leiten die Angebereien und die Prozesse. Wir sind so eingeschüchert, daß sich in die Listen, die des Sonntags in Werkstätten und Fabriken umlaufen, um das Los der Gefangenen und Verhafteten zu verbessern, niemand mehr aus Furcht vor Vergeltung einzugehen wagt. Auch das Verlesene wird verlegt; Hausdurchsuchungen in der größten Form sind an der Tagesordnung, und wehe dem, bei dem ein Buch, eine Zeitung oder eine Postkarte republikanischen Charakters aufgefunden wird! Auf der Straße wagt niemand mehr, die Vorgänge zu besprechen und selbst im Schoß der Familie muß man seine Gedanken verbergen. Die Postpresse gibt kein Bild von dem, was vorgeht, weil die Zensur nichts durchläßt. Durch die Straßenzüge ziehen Scharen von Mönchen, Geistlichen und Nonnen aller Sorten und Kategorien mit herausfordernden Blicken. An jeder Straßenecke steht ein Gendarm mit seinem Mauthengewehr oder ein Polizist mit Karabiner. Überall sieht man Streifenwachen. Nur so wird die Ordnung erhalten, aber nur zum Schein. Ein Familienvater hat einen Monat im Gefängnis gesessen, weil er bei der Laufe seiner Tochter in der Straße rauchte. Die Pfaffen



i. W. im 3. städtischen Wahlkreise (Großenhain, Bischofs-  
werda usw.) im 15. städtischen Wahlkreise (Glauchau  
usw.) und im 19. städtischen Wahlkreise (Annaberg-  
Buchholz) statt. In Chemnitz und im 22. ländlichen Wahl-  
kreise (Borna, Grunna) sind sie auf den November  
angelegt. Da den Wahlkommissionen die Ansetzung  
des Stichwahltermins überlassen ist, da der Landtag  
andererseits am 9. November zusammentritt, ist es mög-  
lich, daß einzelne Stichwahlen auch erst am 7. oder 8.  
November stattfinden.

— (Aus dem Großherzogtum Sachsen-  
Weimar) wird uns geschrieben: Die freisinnige  
Vereinigung hat für die am 2. Dezember stattfindenden  
Landtagswahlen 7 Kandidaten aufgestellt, und  
zwar in Auma-Extrakt Oberamtsrichter Justizrat  
Hermann Auma, in Auenhain-Verka Post-  
verwalter Dreimann-Göschwitz, in Berga a. E.  
Regieremester Friedrich Berga, in Jena Land-  
Lehrer Edgar Matthes, in Naumburg a. S. Landwirt  
Richard Franke-Kaack, in Naumburg a. S. Fabrikant  
César Wieselmann, in Weida-Münchberg Fabrikant  
Liebermann-Weida. Diese Kandidaten  
werden, soweit nationalliberale Organisationen vor-  
handen sind, von diesen unterstützt. In den anderen  
Wahlkreisen unterstützt die freisinnige Vereinigung  
die Kandidaten der freisinnigen Volkspartei und der  
Nationalliberalen. — Wie in einer freisinnigen Ver-  
sammlung zu Eisenach mitgeteilt wurde, hat der in  
Gera abgehaltene Parteitag der freisinnigen Volks-  
partei beschlossen, daß die Freisinnigen in Eisenach bei  
einer etwa doch noch durch Mandatübertragung  
Schäfers notwendig werdenden Reichstags-  
Erstwahl

einen nationalliberalen Kandidaten unterstützen  
sollen, unter der Bedingung, daß die Nationalliberalen  
bei den nächsten allgemeinen Wahlen in Weimar für  
den Freisinn eintreten. Es würde dann dieselbe  
Situation sein wie 1907, wo ebenfalls in Eisenach ein  
Nationalliberaler, in Weimar ein Volksparteiler land-  
dierte, aber der Liberalismus in beiden Fällen unterlag.

— (Über das Ergebnis der Landtags-  
wahlen in Baden) wird uns Karlsruhe geschrieben:  
Von 73 Wahlkreisen hat nur in 38 der erste Wahlgang  
eine Entscheidung gebracht, 35 Stichwahlen sind vor-  
zunehmen. Im ersten Wahlgang wurden gewählt:  
22 Zentrum 10 Sozialdemokraten, 4 Nationalliberale  
und 1 Demokrat. Im Jahre 1905 waren im ersten  
Wahlgang gewählt worden: 28 Zentrum, 1 Konser-  
vativ 5 Sozialdemokraten, 14 Nationalliberale und  
2 Demokraten. An den 35 Stichwahlen sind die  
Volkspartei mit 13 Stichwahlen beteiligt, und zwar  
die Demokraten mit 8, die Freisinnigen mit 4 und die  
Nationalsozialen mit einer Stichwahl. Die Frei-  
sinnige Volkspartei hat ihre Stimmenzahl verdoppelt;  
sie erhielt 6660 Stimmen gegen 3400 Stimmen im  
Jahre 1905. Die gesamten Volksparteiler erhielten  
22 000 Stimmen, die Nationalliberalen 73 000, die  
Sozialdemokraten 86 000, das Zentrum 90 000. Von  
den Kandidaten der freisinnigen Volkspartei  
erhielten Stimmen: In Lörrach-Stadt Weinbändler  
Hermann Sutter 445, in Lörrach-Stadt Hauptlehrer  
Gerathwohl 960 in Karlsruhe Welt Rechtsan-  
walt Frühau 1848, in Birmingen I Fabrikant  
Ddenwald 887 in Birmingen II R. A. Dr. Fran-  
wein 661, in Mannheim II Fabrikdirektor Dan-

ziger 817, in Eberbach-Heidelberg Hauptlehrer  
Kaufmann 601 und in Mosbach Landwirt Fabn  
441. In der Stichwahl sind von den Genannten  
Sutter, Gerathwohl, Frühau und Ddenwald. Wie  
viel Mandate für die freisinnige Volkspartei aus den  
Stichwahlen herauszukommen wird, hängt davon ab,  
in welcher Weise eine Verständigung der geschlossenen  
Volkspartei mit den Nationalliberalen erfolgt. Zur-  
zeit haben die Nationalliberalen mit den Sozialdemo-  
kraten Verhandlungen angeknüpft, bei denen es sich  
vor allem darum handelt, das Mandat des national-  
liberalen Führers in Lörrach Land gegen den Freisinn  
zu sichern. Ob diese Verhandlungen zu dem ge-  
wünschten Ergebnis führen, ist zweifelhaft.

— (Daß für den Ausfall der Reichstags-  
erstwahl in Koblenz) außer der allgemeinen  
Unzufriedenheit über die Finanzreform des schwarz-  
blauen Blocks auch noch Gründe lokaler Art mitwirken,  
darauf macht die „Köln Ztg.“ aufmerksam, indem sie  
schreibt: Man ist im Koburgischen sehr lebhaft be-  
dauert, daß der neue junge Herzog den Kontakt  
mit der Volksseele offenbar noch nicht recht  
gefunden hat. Besonders unangenehm berührt es,  
daß er die das ganze Land überragende Beste dem  
öffentlichen Verkehr teilweise entziehen will, weil er  
selbst auf dem Bau zeitweise Wohnung zu nehmen be-  
absichtigt. Dieses Hausandringen aus einer alten  
liebten Stätte hat im Lande schon viel böses Blut  
gemacht und mag nicht wenig zu dem Zulauf in die  
Sozialdemokratie beigetragen haben.

# Sie haben Recht

verehrte Hausfrau! Die Sorge um das Wohlergehen  
Ihrer Wäsche ist eine wahre Last! Entledigen Sie sich  
derselben doch ebenfalls durch den Gebrauch von



Es ist seit Jahrzehnten etwas aner-  
kannt Vorzügliches für die Wäsche!

Garantiert frei von Chlor sowie  
sonstigen scharfen Bestandteilen!

## Dr. Thompson's Seifenpulver

Überall erhältlich!

mit obiger Schutzmarke!

1/2 Pfd.-Paket 15 Pfennig.

Preis gelassen

Wohnung, 3 Stuben, 2 Kammern,  
Küche nebst Zubehör, zum 1. April 1910  
zu vermieten. **Preis 200 Mk.**

3 Wohnungen zum 1. Januar zu ver-  
mieten. Zu erfragen  
**Unterbergstraße 17.**

**Herrschafliche Wohnung**  
Sellesche Str. 9, 2 Etage, per 1. Jan.  
event. früher zu vermieten.  
**E. Seemann Wehmer** bei Wohnung  
Wohnungsbau in eine Wohnung an  
junge Leute oder älteres Ehepaar zu ver-  
mieten und 1. Januar zu beziehen. Preis  
185 Mk. Zu erf. in der Ernd. d. Bl.

**Beamter sucht Wohnung**  
zum 1. April 1910 von 2 bis 3 Stuben,  
2 Kammern, Küche und Zubehör mit Garten  
benutzung. Gef. Off. an unter **A B 100**  
an die Ernd. d. Bl. erfragen

**Möbliertes Zimmer**  
sodort oder 1. November preiswert zu ver-  
mieten **Bühlstraße 12, dort.**

**Möbl. Zimmer evtl. mit Pension**  
zu vermieten **Preis 200 Mk.**

**Ein möbliertes Zimmer,**  
partiere, Nähe der Kasernen, zu vermieten  
Offen unter **K R 107** an die Ernd. d. Bl.

**Ein kleines oder Mittel-Haus** mit etwas  
Garten, Hof in der  
Nähe des Marktes zu kaufen gesucht. Gef.  
Off. unter **600** an die Ernd. d. Bl. erw.

**Gausrundstück**  
mit circa 1 Morgen Garten in der Nähe  
von Merseburg zu pachten oder zu kaufen.  
Off. unter **W L 18** an die Ernd. d. Bl.

In der Nähe vom Seminar und Barn-  
hof - Ecke der Luisen- und Moltkestraße  
sind noch einige

**Baustellen**  
zu verkaufen  
**G. Brandt, Gauharthstr. 25.**

**Geld** über **Diener**, Berlin 88, Belle-  
Alliancestr. 87

**Guterhalt. Kinderwagen**  
zu verkaufen. **Carl Stürzbecher.**

**Vierzig Stück**  
erklaflasse hochtragende und neu-  
wühlende  
**Sühe mit den Säubern**  
sind bei mir eingetroffen und  
empfehle dieselben sehr preiswert.  
**L. Nürnberger.**

Ein fast neuer eiserner Regulierofen  
ist umständehalber preiswert zu verkaufen  
**Hombloch 3**

**Eisernen Stubenofen**  
verkauft  
Oberaltersburg 5.

**Guterhalt. Winterüberzieher**  
(für älteren Knaben passen) zu verkaufen  
**Burgstraße 24, II 1.**

Wegen Umzug verkaufe  
**einen sehr wachsmen**  
**1 1/2 jährigen Hund**  
zu billigen Preis  
Gärtner **Weissmann**, Tragarth.

**Deutscher Schäferhund** (dunkel m. gelb  
entlaufen).  
Gegen Belohnung abzugeben  
**Hesse, Lagerwerben.**

**Gebrauchter Kochofen mit Aufsatz**  
wird zu kaufen gesucht. Adressen unter  
**Offen** an die Ernd. d. Bl.

**Buttermilch-**  
**Seife**  
Für zarte, empfindliche,  
aufgesprungene Haut!  
**a Stück 25 Pf.**  
In Merseburg zu haben  
bei:  
**Carl Elmer Ww.**  
**Bernh. Frisch Nachf.**  
**Ch. Funke**  
**A. & Bauerbrei Hg.**  
**Wih. Schumann,**  
**Anton Weibel,**  
**Hermann Wenzel.**  
Kaugummen weisse man  
güchelt!

**Druckter Schäferhund** (dunkel m. gelb  
entlaufen).  
Gegen Belohnung abzugeben  
**Hesse, Lagerwerben.**

**Gebrauchter Kochofen mit Aufsatz**  
wird zu kaufen gesucht. Adressen unter  
**Offen** an die Ernd. d. Bl.

**Naturkühbutter** 1 Kilo 10 Pf. still  
5 Pf. Butter und 5 Pf. Bienenhonig  
M. 6,87 (wenn nicht zutreffen, nehme  
retour). **Kofa Hegler** (Verfandhaus),  
Lübe (via Breslau).

**Türschliesser** hydraul.  
pneumatische, mit  
3 jähr. Garantie, liefert  
billig, auch probieren.  
Ermer empfehle  
Zu Sicherungen für  
Haus- und Korridor-  
türen. Schloßerei  
von **Rich. Gärtner**,  
Unteraltersburg 4.

**Casino.**  
Zu meiner am  
**Donnerstag den 28. d. M.**  
aufführenden  
**Kirmes**  
lade nochmals freundlich ein. Sollte je-  
mand von meinen wertigen Käsen durch  
Strolcher übersehen worden sein, so bitte ich,  
dieses dafür anzunehmen.  
**Ww. Louise Köhler.**

**Kretschmers Restauration.**  
Donnerstag  
**Schlachtfest.**

**Drei Schwäne.**  
Mittwoch  
**Schlachtfest.**

Donnerstag  
**fr. hausgeschlachte Würst**  
**Friederike Vogel, Hohwart 17.**

Heute Mittwoch  
**frische Würst.**  
**Friedrich Rödel, Hallestraße 71.**

**Einige Erdbarbeiter**  
nach außerhalb werden sofort gesucht  
**Unterbergstr. 17.**

Sauberes ehrliches Madgen als  
**Aufwartung**  
für nachmittags gesucht. Zu erfragen in  
der Ernd. d. Bl.

Vor langer Zeit Summireiten von  
Kinderwagen besetzen. Gegen Belohnung  
abzugeben  
**Burgstraße 18, I.**

**Ein Portemonnaie mit Inhalt gefunden.**  
Abzugeben  
**Sturzenr. 3, pt.**

## Kommende Ereignisse

von grosser Bedeutung sind in dem fortgesetzten Steigen der Butterpreise zu erblicken. Einen willkommenen Ausgleich dafür schaffen:

**Palmato**

beste Pflanzenbutter-Margarine, ausgezeichnete Ersatz für feinste Naturbutter —

und

**Manna**

das beliebteste Kokosspeisefett zum Kochen, Braten und Backen für jeden Haushalt.

In allen besseren Geschäften erhältlich!

# Hildebrand's

Weltberühmt! Goldene Staatsmedaille Berlin 1896!

# Kakao Schokolade

(besonders beliebt:  
bittere Speise-Schokolade.)

# Cafetin

**Coffeinfreier Ersatz für Bohnenkaffee**

Praktisch warm empfohlen  
1/4 Pfd. (ausreichend für 200 Tassen) 50 Pf. 1/2 Pfd. 25 Pf.  
erhältlich in Kolonialwarenhandlungen.  
Genar. Vert. f. Merseburg u. Umg. **Hübner & Co.**

## Theater

### „Welsse Wand“ Merseburg.

Täglich Vorstellungen.

Programm.

1. **Des Kunkisföhnen Glanz und Ende.** Köstliche Humoreske.
2. **Die Waffenbrüder.** Großes amerikanisches Kriegsspiel.
3. **Rumpfsenburg.** Großart. Naturbild.
4. **Die Tochter des Schullehrers.** Novelle in 14 Aktenstellungen.
5. **Das rettende Liebesgeheimnis.** Dramatisches Schauspiel aus dem Leben eines amer. Trappers.
6. **Was Frauen wollen, muß werden.** Komödie zum Wälzen.
7. **Eine Pantierjagd auf Java.** Großartig koloriertes Naturbild.
8. **Kauf du das Land, wo die Zitronen blühen.** Singbild.

„Sui“  
mästet Schweine tototat. a 50 Pf.  
Adler-Drogerie.  
Central-Drogerie.

### Deutsch-Evangelischer Frauenbund.

Jeden letzten Mittwoch im Monat  
**zwanglose Zusammenkunft**  
der Mitglieder nachmittags 4—3 Uhr in  
den Räumen der Kochschule. Vortrag mit  
anknüpfender Besprechung über Fragen der  
Frauenbewegung.

**Erste Zusammenkunft**  
Mittwoch den 27. d. M. 4—6 Uhr.  
Referat: Gräfin v. Haußwille über den  
Einfluß des Deutsch-Evangelischen Frauen-  
Bundes an den Bund deutscher Frauen-  
vereine.

### Gustav-Adolf-Verein Merseburg-Stadt.

## Jahrestest

Sonntag den 31. Oktober 1909

Segensdienst: Nachmittags 5 Uhr in  
der Neumarktstraße. P. Schoenian-Wagde-  
burg.

**Feldversammlung:** Abends 8 Uhr im  
„Anwarten“. „Gustav Adolfs Arbeit  
in Venezuela“. Oberpfarrer Rumlund  
Barby

Eämtliche evangelische Christen unserer  
Stadt werden zu dieser Feier herzlich ein-  
geladen. **A. Bithora** **Boit.**

### Dieters Restauration.

Heute  
**Schlachtfest!**

Donnerstag  
**hausgeschlacht. Bork.**  
**C. Tauch.**

Morgen Donnerstag  
**frische hausgeschlacht. Bork**  
**G. Fischer, Beigewerksch.**  
Str. 12.

### Künstliche Zähne, Plomben etc.

Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse.  
Zahnziehen fast schmerzlos — Mässige Preise.

**Willy Muder,** Merseburg, Mark 19.  
Inb. **Gebr. Tetzke.** Gegenüber dem Ratskeller.

### Dr. LAHMANN's Unterkleidung

für Herren und Damen.

Einzig, allen Anforderungen der Hygiene entsprechende, prak-  
tischste Leibwäsche für jede Jahreszeit. Ausserst dauerhaft,  
durchaus gesünder, angenehmer und billiger wie Leinen- und  
Wollwäsche etc.

Kein Einlaufen, kein Verfilzen, bester Schutz vor Erkältung.

Alleinverkauf **G. Hoffmann, Merseburg.**  
bei

### Wichtig für Tafel u. Küche!

# Bonella

feinste Pflanzen-Margarine,  
bester Ersatz für Meiereibutter.

Wahnschaffe Muller & Co. m. b. H. Cleve.

### Messungen.

Grenzfeststellungen.  
Bebauungspläne.  
Gutachten.

Erfolgreich Vermessung  
und Ingenieur  
**Kohl.**

Galle a. S.  
Leinigerstraße 76  
(Hofes Hof).  
Telephon 8320.

### JOHANNISBAD

Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Frauenleiden,  
Stoffwechsel- und Erkältungskrankheiten, Influenza,  
Gute Heilerfolge durch Moor-, russ., ir. röm. Bäder,  
Heissluft-, Schwitz- u. Kurbäder, Vorzüge, Massage, Bestrahlungen etc. Modern eingerichtete  
staatlich geprüfte Bedienung. Mässige Preise. **MERSEBURG, Johannisstr. 10.**

Waschkörbe,  
eigenes Fabrikat. Engros-Preise.  
**Otto Müller, Johannisstraße 16.**

### Goldne Angel.

Mittwoch  
**Schlachtfest.**

### Hoffischerei.

Mittwoch **Schlachtfest.**

### Zum alten Dessauer.

Donnerstag **Schlachtfest.**

### Ordentlicher Knecht

sofort gesucht. Näheres  
Gottardstraße 2.

### Jüngerer Schmiedegessele

sofort gesucht. Zu erfragen  
Oberaltenburg 13.

### Ein tüchtiger Bädergeselle

sofort gesucht  
Gottardstrasse Nr. 27.

### Jünger williger Mann

für dauernde Arbeit gesucht  
Neumarkt 45.

### Eine Aufwartung

für Nachmittag per 1. Novbr.  
gehucht **Schichtler Str. 39. vort.**

### Jüngerer lauberes Aufwartung

für den Vormittag gesucht. Zu erfragen in  
der Exped. d. Bl.  
**Dierzu eine Beilage.**





Man hofft durch die Schaffung des neuen Seminars dem Lehrmangel mit begegnen zu können.

† Zangermünde, 26. Okt. Der Streik in der Zuckerraffinerie von Weyer in Zangermünde, an dem sich schließlich 2000 Arbeiter beteiligten, ist beigelegt worden.

† Saalfeld, 25. Okt. Ein gräßliches Radfahrerunglück ereignete sich in der Jagen-Schwarzger Höhe. Dort trafen zwei Radfahrer mit solcher Wucht zusammen, daß der eine Fahrer alsbald starb. Der Tote stammt aus Mellenbach. Ihm war der Hinterkopf zertrümmert. Der aus Saalfeld herbeigekommene Sanitätsrat Dr. Helmkamp konnte nur den Tod des Verunglückten feststellen.

† Weida i. S., 24. Okt. Die auf Lona (Sachsen) ermordete Frau ist, wie sich inzwischen herausgestellt hat, die Ehefrau des Architekten Müller, Anna geb. Lutter aus Weida i. S. Allem Anschein nach ist die Ermordung der Anna Lutter auf eine Verbrechen-geheimnis zurückzuführen, die in der Lutter nicht das einzige Opfer gefunden haben dürfte. Nach Ermittlungen handelt es sich um einen systematisch betriebenen Betrugschwindel mehrerer Personen, die die Mächtig der betrogenen Mädchen zu erhalten suchen und die betrogenen Mädchen dann gewaltsam aus dem Wege räumen. Der Mann der ermordet aufgefundenen Frau, Otto Müller, wird von der Polizei gesucht. Er hatte bei der Trauung unrichtige Angaben gemacht. Kurz nach der Hochzeit wurde Frau Müller plötzlich in höchster Eile durch ihren Mann von Freunden weggeholt, worauf sie beide verschwanden. — Aus New York wird hierzu noch gemeldet: Der Architekt Otto Müller, der Gatte der bei Jessup ermordeten Anna Lutter aus Weida wurde in einer Vorstadt von Florida, wo er in einer Klavierfabrik beschäftigt ist, festgenommen. Er soll schon acht Frauen gehabt haben, die alle tot sind. Bei einer Hausdurchsuchung wurden bei ihm Kleider mit Zeichen der Ermordeten aufgefunden. Müller hat eingestanden, Anna Lutter im Februar 1908 geheiratet und mit ihr auch eine Weltreise nach Deutschland gemacht zu haben.

† Altenburg, 25. Okt. Am Sonnabendabend ist hier der Direktor der Landwirtschaftlichen Schule, Dekonomierat Schleiher, gestorben.

### Lokalnachrichten.

Merseburg, den 27. Oktober 1909

Der erste Reif ist vor heute früh Dächer, Büsche, Wiesen und Feld mit feinen feinen Kristall gebildet, die uns die Nähe des Winters ankünden. Das Thermometer erreichte in den Morgenstunden den Gefrierpunkt, so daß Äpfel und Wasserröhren mit einer dünnen Eisdicke überzogen waren. Im Park und in Tivol ist bereits gefallen der erste Schnee in größeren Mengen gefallen.

Die hiesige Freimaurerloge zum goldenen Kreuz feierte am letzten Sonntag unter zahlreicher Teilnahme auswärtiger Bundesbrüder ihr 104-jähriges Bestehen durch Festmahl und Ball.

Der 41. Kursus der Landwirtschaftlichen Winterschule zu Merseburg wurde am Dienstag nachmittags in den von der Stadt neu zur Verfügung gestellten Schulräumen in der Altenager Kinderbewahranstalt feierlich eröffnet. Zur Feier hatten sich der Vorsitzende des Kuratoriums, Herr Landrat Graf v. Haussonville, ferner die Herren Bürgermeister Rohde, Generalsekretär Haake-Groch als Vertreter der Landwirtschaftskammer, Kommerzienrat Eichhorn, Dekonomierat Kraatz-Großhagna u. a. zahlreich eingeladen. Der stellv. Direktor der Schule, Herr Dr. Orphal, eröffnete den Kursus mit einer längeren bemerkenswerten Ansprache. Er sprach seine Freude aus, daß der diesjährige Kursus in neuen Schulräumen eröffnet werden könne und gab zugleich seinem tiefen Schmerz über das vor einigen Tagen erfolgte Ableben des bisherigen Direktors Dr. Gwallig beider Ausdruck. Er widmete demselben herzliche Worte des Dankes für seine der Schule und der Landwirtschaft geleistete Arbeit, der in dem Erheben der Anwesenheiten von ihren Vätern noch besonders zum Ausdruck kam. Sodann dankte der Redner dem ständigen Behörden, der Landwirtschaftskammer und dem Kuratorium für die Unterstützung und stete Bereitwilligkeit, um sich anschließend über die Zwecke und Ziele der Schule des näheren zu verbreiten. Diese soll nicht nur belehrend, sondern auch erzieherisch wirken; Vorbilder sollen herangebildet werden, ausgestattet mit Vaterlandsliebe, Pflichtgefühl und Güte. Herr Graf v. Haussonville sprach im Antrage des Kuratoriums der Kammer und der Stadt seinen Dank aus, gebührt dankbaren Herzen der Verdienste des verstorbenen Dr. Gwallig und ermahnte die Schüler, die Zeit ordentlich auszunutzen, damit sie das gesteckte Ziel zum Ergen der Landwirtschaft auch erreichen. Mit dem Wunsche, daß der bisherige gute Geist auch in den neuen Schulräumen walten möge, schloß er seine Ansprache mit

einem Hoch auf den Kaiser, den Beschützer und Förderer der deutschen Landwirtschaft. Herr Generalsekretär Haake-Groch dankte im Auftrage der Landwirtschaftskammer ebenfalls der Stadt für ihre Bereitwilligkeit, widmete der treuen Arbeit des verstorbenen Direktors herzliche und aufrichtige Worte der Anerkennung und übergab die Leitung der Schule Herrn Dr. Orphal, zu dem die Kammer das Vertrauen habe, daß er die hohen und hehren Ziele einer solchen Anstalt verwirklichen werde. Mit einigen Mitteltungen und dem Verlesen der Schulordnung erreichte die Feier ihr Ende.

Die Spuren deutscher Kunst in Merseburg, so lautete das Thema, über welches am Montagsabend in der Versammlung des hiesigen Vereins für Heimatkunde im „Herzog Christian“ Herr Superintendent Prof. Vithorn sprach. Wie stets, so wies auch dieser Vortragabend einen zahlreichen Besuch auf, ein Beweis, daß den Verehrungen des Vereins ein reges Interesse in der Bürgerschaft entgegengebracht wird. Daß der Verein bemüht ist, seine Sammlung der gesamten Bevölkerung noch mehr als bisher nutzbar zu machen, beweist die Mitteilung des Vorsitzenden, der Verein habe sich um Vergabe von Ausstellungsräumen im alten Rathaus beworben. Eine bestimmte Zulage ist nicht gemacht worden, doch dürfte als sicher angenommen werden, daß der Magistrat — wie dies schon vielfach in anderen Städten auch geschehen ist — dem Vereine und seinen lobenswerten Bestrebungen auf diesem Wege entgegenkommt. Der Vortrag selbst gab von den Spuren deutscher Kunst, in der Baukunst der Baukunst, hier ein überaus umfassendes Bild. Der Redner führte die Aufmerksamkeit des Zuhörers von dem Beginn der Geschichte Merseburgs an, dem 18. Mai 1015, wo König Heinrich I. den Grundstein zum Dome legte, durch die einzelnen Jahrhunderte und an den geschaffenen Bauwerken, Änderungen, besonderen Merkmalen usw. vorüber. Die in Merseburg zur Anwendung gelangten Silarten der christlich-mittelalterlichen und der neueren Baukunst erfahren eine eingehende Erläuterung und Kennzeichnung. Bei allen geschaffenen Kunstdenkmälern ist zum größten Teile die Mühsal zu erkennen, diese dem Charakter unserer Gegend anzupassen. Ferner ist bemerkenswert, daß bei allen Bauten usw. überraschend einfache und nähere Formen zur Anwendung gelangt sind. Würdig in den Charakter unserer Gegend passen auch die neuesten Bauten unserer Stadt, das Krankenhaus und Kgl. Seminar, während man dies vom Postgebäude und vom Kgl. Domgymnasium nicht behaupten kann. Mit der Mahnung, das Alte nicht ohne weiteres zu vernichten und auszuwischen, sich dagegen volles Verständnis für diese Bauwerke, ihre vielen Eigenheiten und formvollendeten Schönheiten anzueignen und sich voraus und weitblickend zu handeln und zu urteilen, schloß Herr Vithorn seine interessanten Ausführungen. Eine lebhafte Debatte schloß sich an. — Geschloß die Vereins-Sammlung überwiegen die Herren Menzel, Dr. Laube, Brenner, Klappenbach, Dittmann, Donnerbach, Vielg, Gerstenberger, Stadtmann und Wegeleben, sämtlich von hier.

Am Montag wurde im „Tivol“ der erste dieswintertliche Familienabend des kirchlichen Vereins der Altenburg abgehalten, zu dem sich die Mitglieder mit ihren Familien und Gäste aus anderen Gemeinden so zahlreich eingeladen hatten, daß der große Saal vollständig gefüllt war. Nach dem gemeinsamen Gesange einiger Strophen des Liedes „Ach bleib mit Deiner Gnade“ begrüßte der Vorsitzende, Herr Pastor Dellius, die Teilnehmer mit herzlichen Worten. Hieran reichten sich Georgelung (W. 108 von Seiten) ferner des Altenburger Kirchenchor, die Regitation („Die Bartbu“ von Karl Groch und ein Violin-Vortrag (Stück von G. F. Händel und Antonio Vivaldi). Nummer vier — auf besonderen Wunsch des Vorsitzenden — Herr Kantor Schön seine „Erinnerungen aus meinem amtlichen, namentlich kirchlichen Leben in Merseburg“, welche der Genannte bei Gelegenheit der Feier seines vollständigen Kirchenamts-Jubiläums im angereichen Kreise vorgelesen hatte. Im Anschluß hieran trug Herr Dellius ein vom Kantor Schön gebichtetes und komponiertes Lied vor. Mit dem gemeinsamen Gesange der 1. Strophe des Liedes „Treue bleib bis zum Grabe“ schloß der erste Teil des Programms. Der zweite Teil wurde mit einigen Chorliedern seitens des Kirchenchors eröffnet, woran sich das 2. und 3. Lied für Violone Violoncello und Klarinette von Felix W. Gade schloß. Hieran hielt der auf Besuch hier weilende Herr Pastor Dr. Dellius, zur Zeit in der Semanns-Mission in Marseille und als Prediger der deutsch-evangelischen Gemeinde dortselbst tätig, einen überaus feinsinnigen Vortrag über: „Bilder aus Südbarbarien und aus der Semanns-Mission in Marseille“. Der Vortragende ließ seine Zuhörer in die Welt begleiten auf seiner Streife nach Marseille, verkehrte sich dann über Land und Luft dort, schilderte hierauf in einigen Bildern die großen Mühe und Samierigkeiten im Dienste der Semanns-Mission und hat am Schluß seiner Ausführungen um ein Ehrenkleid für dieselbe. Dieser Bitte wurde dann auch nach Schluß des Vortrags durch eine Zusammenkunft in freier Weise entsprochen. Mit dem gemeinsamen Gesange des Liedes „Geh mit mir meine Hände“ wurde der allmählich beendende Familienabend in vorgerückter Stunde geschlossen.

Verein für Feuerbekämpfung. G. B. In der Vorstandssitzung am 18. d. M. berichtete Herr Dr. Laube über den Verbandstag in Mühlhausen, der einen befriedigenden Verlauf genommen hat. Er für Anfang November geplanter Vortrag des Herrn Pastor Schömann aus Merseburg, des Pfarrwanders und Leiters des hiesigen Vereins, muß leider auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Es wird geplant, in unserer Nachbar-

schaft Weiskensfeld die Gründung eines Vereins in die Wege zu leiten, da in Weiskensfeld und Umgebung bereits eine größere Anzahl von Angehörigen der Gasse und von Wittgliebern des hiesigen Vereins wohnt. Endlich wird bekanntgegeben, daß die Verbenummer der „Flamme“, Zeitschrift zur Förderung der Feuerbekämpfung, eingetroffen ist. Die Nummer bringt alles Wissenswerte über die Feuerbekämpfung. Jeder Nummer wird ein Bogen mit Ungeheuren verschickter Kremlatorien, Urnenhalten, Urnenheime und einzelner Feuerstätten beigelegt. Die Nummer steht, soweit der Vorrat reicht, jedem Interessierten kostenfrei zur Verfügung. Es ist zu hoffen, daß die Verbenummer dem Verein eine große Zahl neuer Mitglieder zuführt. Die Vorlage des Entwurfs zu einer preussischen Feuerbekämpfungsgesetz scheint ja nun wieder in weite Ferne hinausgerückt zu sein. Es muß deshalb immer wieder darauf hingewiesen werden, daß es gilt, durch die Mitglieder der Feuerbekämpfungsvereine zu bemessen, wie verbreitet der Feuerbekämpfungsgedanke tatsächlich ist und wie tief der Mangel an Rücksichtnahme auf das Empfinden eines nicht geringen Teils der preussischen Staatsbürger, auf ihre billigen und gerechten Wünsche als tränkende Zurücksetzung nach der Richtung hin empfunden wird. Die Mitglieder der Feuerstätten sind verpflichtet, sich Feuerstätten zu lassen. Es ist also jedem rechtlich Denkenden Gelegenheit gegeben, durch Beitritt zum Verein einer guten und gerechten Sache Unterstützung zu leisten. Anmeldungen nehmen alle Vorstandsmitglieder entgegen.

### Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen

an. Kriegsdorf, 24. Okt. Einen erfreulichen Abschluß auch in finanzieller Hinsicht hat die Feier des Wedellfestes ergeben. Nach Befreiung sämtlicher Kosten hat der Militärverein „Wallendorf und Umgegend“ einen Überschuss von 35 Mk. zu verzeichnen. Der Betrag ist der Gemeinde Kriegsdorf überwiesen worden. Hoffentlich bildet diese Summe einen Grundstock für weitere Spenden zur Erhaltung des Denkmals und Platzes. Es ist nicht zu verkennen, daß das Denkmal mit dem schönen Plage und Leiche in seiner jetzigen Gestalt dem Dorke zum Schande gereicht. Deshalb muß es sich die Gemeinde zur Ehre rechnen, für die Erhaltung und Schmückung dauernd zu sorgen. Wie mancher Verein und mancher Fremde wird dann mit Befriedigung das Denkmal in Augenschein nehmen.

an. Kriegsdorf, 25. Okt. Vor einiger Zeit wurden zwei Arbeiter, Herr Vleschmidt und Krennberger, auf Grund ihrer langjährigen Dienste beim Rittergutsbesitzer Otto ausgezogen. Ersterer hat 40, letzterer 45 Jahre auf dem Kriegsdorfer Gute gearbeitet. Der Kgl. Landrat überreichte ihnen in Anerkennung ihrer treuen Dienste im Besitze des Amtsvorsetzers Cornelius und des Rittergutsbesitzers Otto Gesehle und zwar dem Gutshofe der Vleschmidt-Gesehle und Krennberger nach seinem Wunsche einen wertvollen Belohnung, sowie Diplome vom Landw. Kreisverein. Beide Arbeitervertreter gehen noch rüstig ihrem Berufe nach.

an. Wallendorf, 24. Okt. Die Beerdigung des am Mittwoch in Halle an den Folgen einer Operation plötzlich verstorbenen Generals von Wallenburg, Befehlshaber des hiesigen Ritterguts, fand gestern nachmittags 3 Uhr statt. Diese beendete auch die außerordentliche Beerdigung des Verstorbenen unter seinen Kameraden, seinen Untergebenen und in den weiteren Schichten der Bevölkerung. Punkt 3 Uhr marschierten zwei Kompagnien Infanterie der Merseburger Garnison mit Fahne und Regimentskapelle sich in den Hof ein, welchen sich zwei Batterien Artillerie anschlossen und in einem offenen Viereck Aufstellung nahmen. Während dieser Zeit fand in dem im Garten gelegenen Pavillon die Trauerfeierlichkeit statt, an welcher neben den Angehörigen und Verwandten eine große Zahl Offiziere aller Waffengattungen sowie Traueräste aus der Gemeinde und Nachbargemeinden teilnahmen. Als Vertreter des Kaisers war der Inspektor der Reserve-Regiment Generalleutnant Erzengel v. Vyncker erschienen, der im Auftrage des Allerhöchsten Kriegsherrn einen prachtvollen Kranz mit Schleife an der Waiste des einschlafenden Generals niederlegte. Der Ortsprediger hielt die Trauerrede. Die Regimentskapelle der Eisenbahner aus Berlin spielte hierbei die Trauermusik. Hierauf wurde der Sarg emporgehoben und von acht Unteroffizieren bis zum Gutshofe vortragen, worauf sich die Infanterie und Artillerie an die Spitze begab und den Dahingegangenen unter Trauermärschen zum Kirchhof geleitete. Das Trauergefolge füllte den ganzen Weg vom Gutshofe bis zum Kirchhofe aus. Vor dem letzteren stellte sich die Infanterie auf, während die Artillerie auf der Merseburger Straße aufhief und dort ihre acht Geschütze abprobierte. Nachdem der Sarg in die Gruft hinabgelassen war und der Ortsprediger den Segen gesprochen, gab die Artillerie eine dreimalige und die Infanterie ebenfalls eine dreimalige Salve ab. Überaus zahlreich waren die Blumenpenden, die in den herrlichen Aufzügen als letzter Dankesgruß dem Dahingegangenen darbracht wurden. Mittels Extrazuges verließen die Traueräste gegen 5 Uhr die Station Neumark.

an. Ammendorf, 26. Okt. Unsere diesjährige Kirchweih wurde am Sonntag und Montag in hergebrachter Weise festlich begangen. Wie alljährlich, so hatten sich auch diesmal zahllose Scharen geladener und ungeladener Gäste eingestellt, denn die Ammendorfer Kirchweih ist seit Jahren ein Volksfest, das von







# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Abhängig von unten Ausgabestellen; bei Bestellung im Voraus wird unter Umständen ein Teil und auf dem Ende außerdem Vorkasse; durch die Post 1,20 Mk. außer 25 Pf. Vorkasse. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags. Nachdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet. Für Rückgabe unerreichter Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
sseitig. Illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Belegzeile oder deren Raum für die erste und nächste Ausgabe 10 Pf. Weitere Ausgaben 25 Pf. andererseits pro Zeile 20 Pf. am Restmetall 30 Pf. Bei samstäglicher oder außerordentlicher Aufflage. Gebühr für Extrabeilagen nach Vereinbarung. Für Nachdruckungen und Offensivanzeigen besondere Berechnung, nach ausweis mit Vorkaufszahlung. Erfüllungsort: Merseburg. — Anzeigenpreis für größere Geschäfts-Kategorien nach am Tage vorher. Kleine Anzeigen bis 10 Zeilen 5 Pf. Samstagsausgaben bis 10 Pf. vorabzuzahlen.

Nr. 252.

Mittwoch den 27. Oktober 1909.

36. Jahrg.

## Ein Schlag ins Wasser.

In seiner Rede bei Eröffnung der General-synode hat der Präsident des Oberkirchenrates die interessante, aber für ihn, für seine Behörde und für die hochwürdige General-synode tief schmerzliche Mitteilung gemacht, daß das von der vorhergegangenen außerordentlichen General-synode beschlossene Gesetz über die Patronebene nicht erlassen werden könne.

Das Gesetz hat in weiten kirchlichen Kreisen große Erregung verursacht, weil es tief in die Rechte bisher zur Patronebene Berufener, insbesondere der wahlberechtigten Gemeinden, eingriff. Man hat sich damals nicht um die dagegen gemachten Einwendungen gekümmert; ein anfangs unberücksichtigt gelassenes Erfordernis, die Zustimmung der Rheinischen und der Westfälischen Synode, ist durch eifriges Bemühen des Vorsitzenden des Oberkirchenrates erreicht. Und nun ist doch alles umsonst gewesen.

Das Staatsministerium v. zweigert seine Zustimmung zum Gesetze, die der General-synodal-Ordnung nach erforderlich ist. Und zwar aus einem Grunde, der, wie auch der Präsident des Oberkirchenrates nicht bestreiten konnte, zutreffend und, was noch schlimmer, nicht zu befechtigen ist. Das Gesetz hat einen unheilbaren juristischen Fehler. Eine Anzahl wichtiger Bestimmungen enthalten Einschränkungen des Patronatsrechtes. Diese waren höchst unbillig, weil Rechte genommen wurden, ohne die ihnen entsprechenden Verpflichtungen zu ermäßigen, aber sie konnten auch überhaupt nicht durch Kirchengesetz, sondern nur durch Staatsgesetz vorgenommen werden. Und was das Schlimmste ist, dieser Fehler kann auch dadurch nicht beseitigt werden, daß die ohnehin für ein solches unbilliges Gesetz schwerlich zu erreichende Zustimmung des Landtages eingeholt wäre, denn durch Artikel 17 der Preussischen Verfassung ist bestimmt: „daß über das Kirchenpatronat und die Weibungen, unter welchen dasselbe aufgehoben werden kann, ein besonderes Gesetz ergehen kann.“

Das bedeutet, daß das Patronatswesen nur durch ein umfassendes Gesetz im Ganzen geordnet werden soll, daß also nicht einzelne Änderungen getroffen werden können. Die in dem Kirchengesetz enthaltenen Änderungen können also überhaupt nicht Gegenstand einer Einzelgesetzgebung sein.

Die hochwürdigen Mitglieder des Oberkirchenrates und die General-synode haben nicht an die Verfassung gedacht. Ganz natürlich! Sie ist ja bald 60 Jahre alt und so lange ist die Neuordnung des Patronatswesens vergessen gewesen — wie so vieles andere, was den Preußen durch die Verfassung zugefugt worden ist. Nun ist sie doch einmal lebendig geworden und verhindert großes Unrecht.

Der Präsident des Oberkirchenrates weiß, wie er erklärte, noch nicht, was in dieser Sache geschehen soll. Er behält sich weitere Mittel vor. Sie wird nur darin bestehen können, daß das Gesetz als interessante Ruine dem Museum des Oberkirchenrats einverleibt sei und daß man sich überlegen werde, wie man auf anderen Wegen den Zweck erreichen könne, den Kirchenbehörden größere Besetzungsrechte zu gewinnen.

Der Ruf der Juristen des Oberkirchenrates in der Synode wird durch diesen Ausgang einer mit vielem Pathos betriebenen Aktion nicht gerade erhöht werden.

## Eine für die angeblide Lehrer- und Beamtenfreundlichkeit der Konfessionsbezeichnende Auslassung

über die Nichtgenehmigung der Lehrerbeförderungs-Ordnung in Charlottenburg vorgelegten fand sich vor kurzem ein „Reichsbote“. Es lobt sich, dieses Elaborat der Vergessenheit zu entreißen. Darin hieß es:

Die regierungseitige Nichtgenehmigung der von den städtischen Körperschaften in Charlottenburg vorgelegten Beförderungs-Ordnung für die Lehrkräfte an den Volksschulen ist ein Akt weiser Staats- und insbesondere auch

finanzpolitischer Einsicht und dankenswerter und ebenso vorbildlicher wie praktischer Entschlossenheit. ... Das Hinausgehen mit den Beförderungsfragen für die Volksschullehrer über die Berliner stellt sich als eine Ausgeburt dieses um die Werte strebenden von Sozialdemokraten und Linksliberalen dar, demgegenüber es doch an der Zeit ist, an die Bismarcksche Rebellwand zu erinnern, die immer wieder zurückweicht wenn man nach ihr greift. War es durchaus gerechtfertigt, regierungsgesetzt endlich einmal hier einen Nigkel vorzuführen, so wird zur Rechtfertigung dieses Schrittes mit gutem Grund in der Begründung der Regierungsentschließung daran erinnert, daß die Stadt Charlottenburg mit Berlin eine wirtschaftliche Einheit bildet. Wird hierauf in zu großer Sonnigkeit der städtischen Körperschaften moderner, sozialpolitischer Gesichtspunkten gegenüber nicht genug Rücksicht genommen, so kann es leicht kommen, daß sich die westlichen Vororte in der sehr



dem Hansa-Bund mitgeteilt. Dieser hat daraufhin sofort dem Deutschen Handelstages Abschrift seines an eine Handelskammer gerichteten Antwortschreibens übermittelt, in dem es heißt:

Ein Eingreifen in das Tätigkeitsgebiet der amtlichen Handelsvertretungen oder gewerblichen Einzelverbände würde von ihm schon nach seinen Satzungen nie vorgenommen werden können, es sei denn, daß ein besonderes Ersuchen von der Beteiligten vorliegt und die Erledigung desselben im allgemeinen Interesse von Handel, Gewerbe und Industrie liegt.

Der Vorstand des Deutschen Handelstages seinerseits hielt in seiner letzten Sitzung eine Aussprache über den Hansa-Bund ab.

Darin wurde nach der Zeitschrift „Handel und Gewerbe“, dem Organ des Deutschen Handelstages, es als dringend erwünscht bezeichnet, daß die gesetzlichen Vertretungen von Industrie, Handel und Schiffahrt nach wie vor für die wirtschaftlichen Interessen, die sie zu vertreten haben, den Deutschen Handelstages als ihre berufene Zentralstelle betrachten und auf diesem Gebiete nicht zu einer Zerstückelung ihrer im Deutschen Handelstages vereinigten Kräfte beitragen. Dagegen wurde nachdrücklich hervorgehoben, daß der Hansa-Bund seine Aufgabe hauptsächlich darin suchen müsse, agitatorisch und auffärend für die gemeinsamen Interessen von Handwerk, Handel und Industrie und insbesondere gegen die agrarischen Aberriffe zu wirken. Daß sich

hierfür ein so bedeutender Verein gebildet habe, sei mit großer Freude zu begrüßen, und es sei lebhaft zu wünschen, daß er namentlich bei den Wahlen zu den Parlamenten reiche Erfolge erzielen, damit die genannten Gewerbebezüge eine angemessene Vertretung in den Parlamenten erhielten. Inwiefern die gesetzlich zur Vertretung von Industrie und Handel berufenen Körperschaften sich als solche an dieser agitatorischen und auffärenden Tätigkeit der Hansa-Bundes beteiligen wollten, sei der Ermüdung dieser Körperschaften zu überlassen. Jedenfalls sei es dringend zu empfehlen, daß der Hansa-Bund aus dem Kreise der einzelnen Handwerker, Kaufleute und Industriellen zum Zwecke dieser Tätigkeit im weitesten Umfang unterstützt werde.

Die „Post Ztg.“ bemerkt zu diesen Auseinandersetzungen: Je nachdrücklicher die Grenzen betont werden, die der Hansa-Bund bei seiner Tätigkeit einzuhalten hat, um so eher wird er mit Zummungen verschont werden, die auf einer Verkennung seiner Aufgaben beruhen. Der Hansa-Bund ist ebenso wenig berufen, anstelle des Deutschen Handelstages und der Handelskammern wie an die der politischen Parteien zu treten. Er hat sich weder zum Kampforgan gegen eine einzelne Partei, noch zum Werkzeug einer einzelnen Interessengruppe zu machen. Aber er hat darum noch genug zu tun und zu wirken. Und Raum für alle hat die Erde. Wir denken, sowohl mit den liberalen Parteien wie mit dem Deutschen Handelstages wird der Hansa-Bund, einer Entliebung entsprechend, je länger je herzlichere und harmonischere Beziehungen zu unterhalten wissen.

## Ueber die Pflanzenwirtschaft in Barcelona

berühmten spanische Blätter ein Schreiben, das dem berühmten Schriftsteller und republikanischen Abgeordneten Perez Galdos zugegangen ist. Heute, heißt es darin, wird man wegen irgendeiner Kleinigkeit eingekerkert; es genügt ein Anhänger Ferrour zu sein oder sein Bild oder das Bild Ortega an seiner Wohnung aufzubewahren oder eine Allegorie der Republik, und wenn man nicht eingekerkert wird, so wird man verhaftet, was noch schlimmer ist. Weil wir Arbeiter auf der Rambla über die letzten Sprengschiffe sprachen, wurden sie gefesselt zur Polizeistation gebracht. Ich hörte ihre Worte: „Es ist eine neue Bombe geworfen“, sagte der eine, und der andere erwiderte: „Ja, im Parallelo soll nun einmal das Volk getötet werden.“ Deswegen wurden sie abgeführt. Die geringste Angeberei genügt, um in die Julireignisse verwickelt zu werden, und man darf wohl behaupten, daß mehr als die Hälfte der Verhafteten völlig unschuldig ist. Welch schreckliche Sache nimmt die Geistesfreiheit! Sie ist im Bunde mit den Mönchen, mit der „Sozialen Verteidigung“, der Liga und dem Fomento, leiten die Angebereien und die Prozesse. Wir sind so eingeschüchtert, daß sich in die Pfaffen, die des Sonntags in Werkstätten und Fabriken umlaufen, um das Los der Geringeren und Verschickten zu verbessern, niemand mehr aus Furcht vor Vergeltung einzuziehen wagt. Auch das Versteckheimnis wird verlegt; Hausdurchsuchungen in der größten Form sind an der Tagesordnung, und wehe dem, bei dem ein Buch, eine Zeitung oder eine Postkarte republikanischen Charakters aufgefunden wird! Auf der Straße wagt niemand mehr, die Vorgänge zu besprechen und selbst im Schoß der Familie muß man seine Gedanken verbergen. Die Postpresse gibt kein Bild von dem, was vorgeht, weil die Zensur nichts durchläßt. Durch die Straßenziehenden Scharen von Mönchen, Geistlichen und Nonnen aller Sorten und Kategorien mit herausfordernden Blicken. An jeder Straßenecke steht ein Gendarm mit seinem Mauthgewehr oder ein Polizist mit Karabiner. Überall sieht man Streifenwachen. Nur so wird die Ordnung erhalten, aber nur zum Schein. Ein Familienvater hat einen Monat im Gefängnis gesehen, weil er bei der Laufe seiner Tochter in der Sakristei rauchte. Die Psarr-